

Tuttlingen

TUTTLINGEN

Tuttlinger Verein kauft Witwen und verlassenen Frauen in Kenia eine Kuh, um zu überleben

LESEDAUER: 5 MIN



Lebenshilfe: Christina Schreiber hilft mit dem Verein „Women for Women“, das Dasein von alleinstehenden Frauen in Kenia zu verbessern. (Foto: Verein)

Veröffentlicht: 7. Dezember 2020, 14:00 Uhr

Zuletzt aktualisiert: 7. Dezember 2020, 16:51 Uhr

**SCHWÄBISCHE ZEITUNG**[Drucken](#)

Der „Kuh-Ticker“ steht Anfang Dezember auf der Zahl 777. So viele Vierbeiner hat der Tuttlinger Verein „Women For Women“ seit seiner Gründung im Jahr 2011 an Frauen in Kenia vermittelt. Eine Kuh sichert den Lebensunterhalt der verwitweten oder von ihren Männern verlassenen Frauen samt deren Kinder.

Eine von ihnen ist Pauline Wonekha, eine alleinerziehende Mutter von fünf Kindern. Sie gehörte zu den ersten Frauen, die 2012 von „Women For Women“ eine Kuh erhielten. Ihr Leben hat sich dadurch entscheidend verändert: Mit dem Verkaufserlös des ersten Kälbchen von Kuh „Schäufele“ finanzierte sie einem ihrer Söhne das College. Er ist mittlerweile Lehrer. Ansonsten verkauft Pauline Wonekha die Milch, bezahlt so ihre Stromrechnung, spendet an die Kirche und zahlt in einen Sparfonds ein. Mit dem ausgeschütteten Geld kauft sie Hühner, ein Schaf hat sie auch. Und mittlerweile fünf Kälbchen von Kuh Schäufele. Ein sechstes ist unterwegs.

„Kühe für Kenia“ heißt der Slogan, dem sich der Verein „Women For Women“ verschrieben hat. Kopf des Projekts ist die Tuttlingerin **Christina Schreiber**, die nach mehreren Reisen nach Afrika die Initiative ergriffen hat. Die Idee: Der Verein kauft alleinstehenden Frauen und Familien eine Kuh, damit sich diese selbst eine Existenz aufbauen können. Vor Ort regelt ein siebenköpfiges Organisationsteam, dass auch wirklich diejenigen Hilfe bekommen, die sie brauchen. Denn fast 40 Prozent der Menschen in Kenia leben unterhalb der Armutsgrenze. Das trifft vor allem Frauen: Ohne Einkommen, ohne Aussicht auf Arbeit, ohne die Möglichkeit, das Schulgeld für die Kinder aufzubringen, leben sie praktisch von der Hand in den Mund.

Mittlerweile hat der Verein die Hilfe ins benachbarte Uganda ausgedehnt. Denn das Tuttlinger Projekt in Kitale, Hauptstadt der Provinz Trans-Nzoia, liegt laut Christina Schreiber im Grenzgebiet. Im Februar war sie letztmals in **Afrika**. Der Coronavirus hat die mehrwöchige Reise allerdings abgekürzt. Das Team musste schauen, dass es nach Deutschland zurückkam, ehe die Grenzen schlossen. In Afrika gab es auch Kontakte zur Hilfsorganisation „Vision for Africa“, die sich in erster Linie auf die Hilfe bedürftige Kinder – vielfach Waisen oder verstoßene Kinder – in Uganda konzentriert. Dank einer Sonderspende haben Schreibers das Hilfswerk mit dem Kauf von 14 Holsteinkühen unterstützt. Ernährung, eine gute medizinische Grundversorgung und die liebevolle Erziehung in einem familiären Zuhause sollen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Kinder im Hilfswerk eine Lebensperspektive haben.

Zurück zu den Kühen: Großes Ziel von Christina und ihrem Mann Bernhard Schreiber ist es, im kommenden Jahr die 1000. Kuh zu erwerben, passend zum zehnjährigen Bestehen ihrer Hilfsorganisation. Denn Andi, Hope, Hilda und Rosa – alles Kuh-Namen – konnten die Not in so vielen Familien bereits lindern.

„Wir haben aber immer wieder Fälle erlebt, in denen unser Konzept nicht umsetzbar ist, weil manche Frauen keine Kuh halten können. Sie sind einfach zu alt oder krank“, sagt Schreiber. Deshalb hat „Women For Women“ ein weiterführendes Projekt angestoßen. 2018 starteten sie ein zusätzliches Hilfsprogramm unter dem Namen „Home Based Care“, in das mittlerweile 50 Menschen eingebunden sind. Dabei werden Bedürftige wöchentlich mit dem Notwendigsten, wie Lebensmittel und Medikamenten, versorgt. Arztbesuche oder lebensnotwendige Operationen werden organisiert und

bezahlt, Reparaturen an den Hütten veranlasst, Decken verteilt oder ein Bett mit Matratze bereitgestellt, was die Allermeisten nicht besitzen.

Diese Arbeit habe sich jetzt schon als sehr effektiv und unbürokratisch erwiesen. Dass die Frauen und Männer in ihrer vertrauten Umgebung verbleiben können, sei ein positiver Nebeneffekt.

© Schwäbischer Verlag 2020